

## »Wir wollen anstiften«: Der Beitrag der Körber-Stiftung zur Demokratieentwicklung

*Alexander Thamm*

Vor hunderten von Bürgern stehen sie auf der Bühne, Josefine Reiermann, 16, und Heino Bahner, 68. Sie führen an diesem Oktoberabend in Berlin durch die große Aktion der Bürgerplattformen SO! MIT UNS (Berlin-Südost) und WIN – Wir in Neukölln, stellvertretend für alle Berliner Bürgerplattformen. Die Themen des Abends sind: Sportplätze, Regionalmanagement Schöneweide und vor allem eine sozial gerechtere Ärzteverteilung in Berlin. Vor ihnen sitzen Hunderte, darunter die eingeladenen Vertreter der Politik, der Gesundheitssenator und andere Entscheidungsträger. Sie hören sich an, worüber die Bürger mit ihnen verhandeln wollen. Nacheinander werden sie auf die Bühne gebeten und befragt. Nicht zu Partikularinteressen Einzelner, sondern zu den Themen die die hier versammelten Bürger gemeinsam in Arbeitsgruppen erarbeitet haben, die viele betreffen und die sie im demokratischen Gefüge öffentlich verhandeln möchten. Meist sind die Aktiven dabei erfolgreich. Der Gesundheitssenator dankt für die Initiative und hartnäckige Arbeit der Bürgerplattformen: »Ohne sie hätten wir diesen Erfolg niemals erreicht«. Die sozial gerechtere Ärzteverteilung ist ein großer Erfolg der Bürgerplattformen.

Die zwei Vertreter der Berliner Bürgerplattformen auf der Bühne, Josefine und Heino, sind nicht nur stellvertretend für mehr als tausende Bürger aus Neukölln, dem Südosten und Wedding Moabit, die unter der Beratung des Deutschen Instituts für Community Organizing (DICO) erfolgreich Bürgerbeteiligung und Mitgestaltung leben. Sie sind auch exemplarisch für den Ansatz der Körber-Stiftung, Bürger zur demokratischen Teilhabe zu ermutigen und sie dabei zu fördern. »Für Menschen, die nicht alles so lassen wollen, wie es ist« – diesen Grundsatz Kurt A. Körbers versucht die Stiftung in all ihren Projekten Rechnung zu tragen. Ihr methodischer Ansatz ist dabei ein weiterer Grundgedanke Körbers Handelns: nicht übereinander, sondern miteinander reden.

Die Stiftung tut dies in allen Arbeitsfeldern und auch in ihren Einrichtungen. Das KörberForum, der zentrale Ort öffentlicher Diskussion am Hamburger Hafen, ermöglicht an bis zu 100 Abenden pro Jahr interessierten Bürgern, bei Debatten zur Zukunft, aber auch zu aktuellen Problemlagen unserer Demokratie mit zu diskutieren: Engagementpolitik, Integration, alternde Gesellschaft, internationale Politik, Musikvermittlung, Wissenschaft und Bildung – in allem versucht die Körber-Stiftung Bürger in den Dialog mit Politik und Fachwelt zu bewegen, umgekehrt aber auch die Entscheidungsträger wieder in Kontakt mit dem Bürger zu bringen.

Denn Demokratie wird nicht vorrangig durch den Alltag in einem demokratischen Staat erfahrbar, sondern durch die aktive Partizipation an gesellschaftlichen Diskursen. Viel Engagement findet heute in Vereinen, Bürgerinitiativen und NGOs statt. Hier sehen die Bürger eher einen unmittelbaren motivierenden Erfolg ihrer Arbeit als in hierarchisch und bürokratisch organisierten etablierten Parteien.

Soll Partizipation und Demokratielernen daher langfristig gelingen, braucht es Menschen, die durch ihr Tun die Praxis befruchten. Die Körber-Stiftung will anstiften, die Veränderung der Praxis nachhaltig zu betreiben. Exemplarisch möchte ich hierzu die Aktivitäten der Stiftung zur Förderung demokratischer Teilhabe an den Themen Community Organizing, Jugend und Alter aufzeigen.

## Fördernetzwerk Community Organizing in Deutschland

Der kommunale Raum ist der Ort, an dem Beteiligung für die Menschen greifbar wird. Um die Beteiligungskultur zu vitalisieren, haben sich die Körber-Stiftung, die BMW Stiftung Herbert Quandt und der Generali Zukunftsfonds 2010 zu einem offenen Fördernetzwerk zusammengeschlossen, um die Idee des Community Organizing (CO) in Deutschland zu verbreiten. Damit verbunden ist die Förderung des Deutschen Instituts für Community Organizing von Professor Dr. Leo Penta. Seit 2012 ist auch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius Mitglied des Fördernetzwerks.

In Deutschland greifen besonders in benachteiligten Stadtteilen die traditionellen Beteiligungswege der Kommunalpolitik immer weniger. Community Organizing als Instrument der Bürgerbeteiligung kommt aus den USA und Großbritannien. Sogenannte *Broad Based Community Organizations*, die in Deutschland Bürgerplattformen genannt werden, haben durch Koordination und Stärkung von Bürgergruppen ganze Stadtteile zu neuem Leben erweckt. Erfolgreich sind sie vor allem bei der Integration und Befähigung zu politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund, bei der Beteiligung von (politisch) »Verdrossenen« und bei der Einbeziehung von behinderten Menschen ins Gemeinwesen. In all diesen Bereichen geht es um eine Ermöglichung bzw. eine Verbesserung der gestaltenden demokratischen Teilhabe und Teilhabe im Rahmen der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation.

*Bürgerplattformen* sind freiwillige, auf Dauer angelegte Zusammenschlüsse von lokalen zivilgesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Institutionen (z. B. Schulen, Kitas, religiöse Gemeinden, Betriebsräte usw.). Community Organizer begleiten den Aufbau der Bürgerplattformen und agieren zunächst als Brückenbauer zwischen den Organisationen im Stadtteil. Sie knüpfen Beziehungen zwischen den oft isolierten oder einander nicht bekannten Gruppen, befördern die Klärung gemeinsamer Interessen und verhelfen die Gruppen zu einer gemeinsamen Handlungsfähigkeit in der Öffentlichkeit. Bei regelmäßigen Zusammenkünften identifizieren die Mitglieder der Plattform Angelegenheiten, die für den Stadtteil wichtig sind (z. B. schlechte Schulen, servicearmer Job-Center, verschmutzte Parkanlagen usw.).

In Kampagnen setzt man sich schließlich für eine strukturelle Verbesserung der Situation ein. Die Organizer schulen die Bürgerinnen und Bürger, damit sie die Führung in den Kampagnen im Dialog mit den verschiedenen Entscheidungsträgern, z. B. der Stadtverwaltung, übernehmen können.

Durch die Unterstützung des von Leo Penta geleiteten Deutschen Instituts für Community Organizing (DICO) in Berlin, das lokale Bürgerplattformen in ihrer Arbeit begleitet, sollen in den kommenden Jahren weitere hinzukommen (1).

Das in den Bürgerplattformen gelebte Modell der politischen Mitsprache von Bürgern und ihrer Organisationen sieht die Körber-Stiftung auch wegweisend für die Arbeit von Bürgerstiftungen und Freiwilligenagenturen, die wie beim DICO über die Zusammenarbeit mit den zentralen Einrichtungen Initiative Bürgerstiftungen (IBS) und Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) fördert und strategisch begleitet.

## Beteiligung junger Menschen

Schon seit langem fördert die Körber-Stiftung auch die Beteiligung junger Menschen. Denn es lohnt, junge Menschen frühzeitig für die Demokratie zu begeistern. Dies gelingt nicht durch abstrakte Ideen, moralische Appelle oder auf dem Verordnungsweg. Demokratie muss erlebt werden: Es braucht die Erfahrung, dass die eigene Stimme zählt. Denn Studien zeigen: Wer schon in jungen Jahren die Chance bekommt, seine Interessen in Ernstsituationen wirksam zu vertreten und Veränderungen herbeizuführen, engagiert sich auch im Erwachsenenalter häufiger in demokratischen Prozessen. Wer gehört und als Gesprächspartner akzeptiert wird, wer mitgestalten und Verantwortung übernehmen kann, setzt sich für die Demokratie auch persönlich stärker ein als andere.

Junge Menschen müssen zu Stakeholdern der Politik werden, die auf ihr Leben und ihre Zukunft maßgeblichen Einfluss nimmt. Aber immer weniger wollen den langwierigen Weg einer Parteikarriere einschlagen, um Gehör zu finden und auf die Politik Einfluss zu nehmen. Damit sie ihre Interessen und Sichtweisen einbringen können, brauchen junge Leute jenseits der parteipolitischen Arenen geeignete Räume, um sich zu erproben, Gelegenheiten für Verantwortung und die Möglichkeit zum Dialog mit Entscheidern auf Augenhöhe.

In ihren nationalen und europäischen Bildungsprojekten folgt die Körber-Stiftung diesem Ansatz, junge Menschen im demokratischen Sinne entscheidungs- und handlungsfähig zu machen und ihnen Chancen zur Mitsprache zu eröffnen. Die Stiftung setzt dabei auf Formate, die herausfordern und aktivieren, die vernetzen und den Dialog mit Vordenkern und Verantwortlichen aus Politik und Gesellschaft ermöglichen.

Eine solche Gelegenheit für alle Jugendlichen in Deutschland bietet beispielsweise seit fast 40 Jahren der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, der als Instrument der Demokratieerziehung 1973 von der Körber-Stiftung und dem Bundespräsidialamt initiiert worden ist. Seither haben über 125.000 Kinder und Jugendliche historische Studien zu aktuellen Problemstellungen an ihren Wohnorten und in ihrer Region durchgeführt. Mit ganz praktischen Folgen: Die Ergebnisse ihrer Recherchen sind vielerorts in Ausstellungen und öffentliche Diskussionsveranstaltungen eingeflossen, haben Umbenennungen von Straßen oder Gebäuden bewirkt, zur Aufstellung von Gedenksteinen geführt und die lokale Erinnerungskultur belebt. Insbesondere zu zeitgeschichtlichen Themen wurden und werden immer wieder intensive Debatten um die eigene Geschichte und Identität geführt.

Das deutsche Erfolgsmodell wurde seit 2001 zum Vorbild für Geschichtswettbewerbe in 22 Ländern Europas, die sich unter der Koordination der Körber-Stiftung im »EUSTORY – History Network of Young Europeans« zusammengeschlossen haben. Jedes Jahr gehen zwischen Russland und Belgien, Finnland und Italien rund 13.000 Kinder und Jugendliche politisch-historischen Problemen nach, recherchieren Originalquellen und formulieren ihre eigenen Sichtweisen zur Geschichte. Unabhängig von den jeweiligen Wettbewerbsthemen arbeiten die Jugendlichen dabei an einer europäischen »Grammatik der Werte«, denn in ihren Studien verhandeln sie Fragen von Freiheit, Gerechtigkeit, Würde, Gleichheit, Friedfertigkeit oder Solidarität. Mit europäischen Jugendbegegnungen und Akademien bieten die Körber-Stiftung und ihre Netzwerkpartner den jungen Erwachsenen überdies die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und, ausgehend von ihren Nachforschungen, mit Experten europäische Gegenwartsfragen zu diskutieren. Über 600 von ihnen bilden mittlerweile das Alumni-Netzwerk von EUSTORY. Sie engagieren sich für Europa, arbeiten in Thinktanks, als Redakteure von Online- und Printmagazinen oder in internationalen Unternehmen.

In diese Köpfe weiter zu investieren, sie zu Botschaftern der europäischen Idee zu machen und ihnen eine Stimme in der Debatte über Europas Zukunft zu geben – dieses Motiv liegt einer weiteren Initiative zugrunde. 2011 hat die Körber-Stiftung ein Bündnis von zehn Stiftungen aus sieben Ländern Europas geschmiedet, die European Alliance for Democratic Citizenship. In dem von allen Partnern gemeinsam getragenen Projekt »FutureLab Europe« erhalten jedes Jahr mehrere Dutzend besonders engagierte junge Europäer zwischen 20 und 30 Jahren Einblicke in EU-Entscheidungsprozesse. Sie setzen sich mit Schlüsselfragen wie dem Umgang mit Minderheiten, dem Umwelt- und Energieverbrauch oder gemeinsamen Sozialstandards auseinander und diskutieren ihre Thesen in »europe@debate«-Gesprächen mit hochrangigen EU-Vertretern. Operativer Partner des FutureLab ist das European Policy Center in Brüssel.

Das Anliegen, junge Menschen zu beteiligen, liegt auch der Initiative »DemokratieErleben«. Gemeinsam für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen« zugrunde. Mit ihr will die Körber-Stiftung mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, dem Verein Demokratisch Handeln und weiteren Partnern Hemmnisse für Demokratieerlernen in Deutschland abbauen. Wie können Staat und Zivilgesellschaft gemeinsam darauf hinwirken, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen? Das Bündnis unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten setzt auf den Dialog zwischen Politik und Praxis. In Round-Table-Gesprächen werden Bedingungen erfolgreicher Beteiligungsmodelle ausgelotet und Perspektiven für eine nachhaltige Demokratiebildung in Deutschland erarbeitet.

### Alter neu erfinden!

»Wenn der ältere Mensch den politischen Raum nicht mitgestalten kann und sich nicht mehr als Teil des öffentlichen Raums erlebt, geht eine zentrale Komponente des Lebens verloren, « so Professor Dr. Dr. Andreas Kruse, Gerontologe an der Universität Heidelberg. Da durch den demografischen Wandel Deutschland immer älter wird, muss man Ideen entwickeln, wie Ältere weiterhin an demokratischen Prozessen beteiligt bleiben können. Freiwillige Arbeit, Ehrenämter, Bürgerschaftliches Engagement und die Einbindung in Gestaltungsprozesse bedeuten für Ältere Sinnstiftung, Anerkennung, soziale Kontakte und sind ein Mittel zur Bewahrung und Entwicklung von Kompetenzen.

Es gibt durchaus Möglichkeiten zum bürgerschaftlichen Engagement für Ältere, aber es fehlen nachhaltige Strukturen und Rahmenbedingungen und es gibt zu wenig professionelle Begleitung. Engagement wird zudem oft im sozial-karitativen Kontext geleistet und erwartet. Dies ist jedoch nur ein Teil der Möglichkeiten, Ältere sollten ermutigt werden sich politisch zu beteiligen, denn Partizipation bedeutet die verantwortliche Mitgestaltung des öffentlichen Raums. Deshalb sollte die Politik die älteren Engagierten nicht nur als Lückenbüsser ansehen, sondern ihre kreativen Ressourcen in gesellschaftliche Gestaltungs- und Reformprozesse einbeziehen, also bereit sein, Macht zu teilen.

Dass die Beteiligung Älterer an vielen Stellen möglich und sinnvoll ist, zeigt die Körber-Stiftung in ihrer eigenen Einrichtung. Ihr Haus im Park (offiziell: Begegnungszentrum Haus im Park) ist ein Gemeinde-, Stadtteil- und Kulturzentrum für ältere Menschen in Bergedorf, einem Vorort von Hamburg. Etwa 80 Mitarbeiter und mehr als 100 Freiwillige arbeiten in und um das Haus im Park. Es ist täglich von 8.30 Uhr bis zum späten Abend geöffnet. Unter einem Dach finden die täglich über 400 Besucher ein vielfältiges Angebot: von Sprach- über Computerkursen bis zu Vorträgen sowie Freizeitaktivitäten, Gesundheitsprävention, Jung-Alt-Projekte, kulturelle Veranstaltungen im hauseigenen Theater, eine selbst aufgebaute Hörbücherei, ein ehrenamtlich geführtes Café, eine Praxis für Physiotherapie und einen ambulanten Pflegedienst.



Das Haus im Park ist deshalb auch das »Kompetenzzentrum Alter« der Körber-Stiftung. Es wurde 1977 gegründet und will einem ganzheitlichen und differenzierten Altersbild Raum geben. Dabei werden sowohl die Kompetenzen und Ressourcen älterer Menschen als auch die altersbedingten Einschränkungen in den Blick genommen.

Ziel ist es, ältere Menschen aktiv an der Gestaltung ihres Lebens und an der Gesellschaft zu beteiligen. Darüber hinaus sollen stereotype Rollenbilder aufgebrochen und neue Perspektive auf Alter und Altern aufgezeigt werden. Dazu lädt das Haus im Park regelmäßig Menschen aller Altersgruppen zu den unterschiedlichsten Aktivitäten ein, wie beispielweise Vorträge, Filmnächte, Theater- und Musikveranstaltungen oder generationsübergreifende Angebote. Es konzentriert sich auf den Austausch und Dialog und will Impulse nicht nur für Ideen, sondern auch Aktionen geben.

## Ausblick

Wo liegen nun die Herausforderungen für eine Stiftung wie die Körber-Stiftung in der Demokratieförderung? Ich möchte dies anhand eigener Erfahrungen kurz aufzeigen.

Im Gegensatz zur anglo-amerikanischen Welt haben wir in Deutschland eine eher staatliche, an Parteipolitik orientierte, Bürgergesellschaft. Das soziale Engagement des Bürgers in seinen Lebensbereichen ist gewünscht, politische Mitsprache jedoch dabei meist nicht verbunden. Wie kann man als private Stiftung öffentliche Beteiligung und somit die Demokratieentwicklung fördern? Wie die meisten anderen Stiftungen bedenkt die Körber-Stiftung dabei nicht nur die Rolle des selbstbewussten politischen Bürgers, sondern auch ihrer Einrichtung selbst. Welchen Platz nehmen Stiftungen selbst ein in der demokratischen Willensbildung? Sind wir eine eigene Stimme oder hauptsächlich Promotoren beziehungsweise Beförderer der Stimme anderer? Gerade für eine operative Stiftung heißt dies immer wieder, ihre eigene Rolle zu hinterfragen. Mit seinen Prinzipien hat Kurt A. Körber vor mehr als 50 Jahren Grundsätze dafür geschaffen, die die Stiftung und ihre Mitarbeiter bis heute tragen. Sein Prinzip des »Anstiftens« ist dabei aktueller denn je.

Demokratie lebt neben der Mitgestaltung aber auch von einer dauernden Kontrolle der Macht. Wie weit ist die deutsche Bürgergesellschaft derzeit »wachend über den Staat«? Ich durfte selten ein effektiveres, offeneres und basisorientiertes System der Mitgestaltung der Bürger kennenlernen, wie im Ansatz des durch Prof. Leo Penta nach Deutschland gebrachten Ansatzes des Broad Based Community Organizing. Die am meisten Benachteiligten zur Mitgestaltung zu ermutigen, in der demokratischen Machtanalyse auszubilden und durch die Kraft der Vielen viele konkrete Erfolge zu erreichen, scheint mir einzigartig und für die Zukunft unserer bundesdeutschen Demokratie unerlässlich. Ansätze wie den des DICO in seiner staatsfreien Förderung halte ich für

genuine Betätigungsfelder für Stiftungen in der Demokratieförderung. Dafür sind wir unabhängig - und können unabhängige Kräfte fördern. Eine Demokratie ohne diese freien Kräfte wird arm.

Josefine und Heino sowie die anderen Mitglieder der Berliner Bürgerplattformen konnten an diesem Oktoberabend zufrieden nach Hause gehen. Wissend, einen kleinen Teil zu ihrem Erfolg beigetragen zu haben, ist der schönste Beleg unserer Arbeit als Stiftung.

## Anmerkungen

---

(1) Weitere Informationen hierzu unter <http://www.dico-berlin.org/>.

## Autor

---

**Alexander Thamm** ist Programmleiter im Bereich Gesellschaft der Körber-Stiftung, Hamburg. Er ist Politikwissenschaftler und Stiftungsmanager (DSA). Der Autor dankt den Kollegen der Körber-Stiftung (Andreas Geis, Alexandra Kuon, Anja Paehlke, Sven Tetzlaff) für die Unterstützung bei der Erstellung des Artikels.

## Kontakt

Alexander Thamm

Körber-Stiftung

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

Telefon: 040 / 80 81 92 – 168

Fax: 040 / 80 81 92 - 303

E-Mail: [thamm@koerber-stiftung.de](mailto:thamm@koerber-stiftung.de)

[www.alexander-thamm.de](http://www.alexander-thamm.de)

## Redaktion

---

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)